Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

86 (27.3.1922) Turn- und Sport-Zeitung

Visual Library

Nummer 13. 3. Jahrgang. Karlsruher Tagblatt Montag, 27. März 1922.

Turn- und Sport-Zeitung

Fußball-Länderwettkampf Deutschland-Schweiz 2:2

w. Frankfurt a. M., 26. März.

Der Länder-Fußballwettkampf Deutschland-Schweiz, das erste internationale Treffen zweier Ländermannschaften in Deutschland nach dem Kriege, hat eine weit über den Rahmen der eigentlichen sportlichen Veranstaltung hinausgehende Bedeutung erlangt, sie dokumentierte nicht nur das lebhafte Interesse, das die gesamte Presse dieser Begegnung Wochen entgegenbrachte, sondern am deutlichsten die ungeheure Menschenmenge, die am Sonntag in den weiten Hallen des Bahnhofes und auf dem Vorplatze die Schweizer Gäste begrüßte, die in zwei Sonderzügen in Stärke von 800 Mann gekommen waren und ferner die imposante Kundgebung am Sonntag Morgen auf dem Römer, wo die Gäste im Namen der Stadt Frankfurt Stadtrat Dr. Schmude begrüßt wurden. Stürmischen Beifall fanden die herzlichen Dankworte des Schweizer Vertreters Staatsrats Hauser, namentlich die Schlußworte, in denen er ausdrückte, daß die Schweiz alles tun werde, um die Beziehungen zu Deutschland noch enger und inniger zu gestalten.

Am Nachmittag setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Eintracht-Sportplatz ein, und kurz nach 4 Uhr der holländische Schiedsrichter das das Zeichen zum Beginne des Kampfes gab. Waren es über 30 000 Zuschauer, die mit lebhaftem Interesse dem Kampfe folgten. Er war besonders in der ersten Halbzeit reich an spannenden Momenten und den Zuschauern wurde Fußball in höchster Vollendung vorgeführt. Auf deutscher Seite glänzten besonders die Leute der Spielvereinigung Fürth und von Fürth wieder besonders Lohrmann im Tore und die beiden Stürmer Seiderer und Kalb, die auch in der 27. und 38. Minute die beiden Tore für Deutschland erzielen konnten. Auch der deutsche Außenstürmer Retter von den Stuttgarter Sportfreunden zeigte hervorragendes Können und außerordentliche Schnelligkeit.

Mit 2 zu 0 für Deutschland wurden die Seiten gewechselt, doch bald nach Beginn wurde der deutsche Torwächter Lohrmann bei einem unglücklichen Zusammenprall mit einem Schweizer Stürmer verletzt, so daß der famose Torhüter der deutschen Mannschaft das Feld verlassen mußte. Während die deutsche Mannschaft durch etwas deprimiert war, zeigten sich jetzt die Schweizer von ihrer besten Seite und legten eine außerordentliche Schnelligkeit an den Tag, was ihnen ermöglichte, den Vorsprung der Deutschen aufzuholen und das Spiel unentschieden zu gestalten. War auf deutscher Seite die Kombination der ausschlaggebende Faktor, so war die Stärke der Schweizer Mannschaft in einem außerordentlich forschen und schnellen Ballspiel, verbunden mit energischem Schuß vor dem Tore. Darin zeichnete sich besonders die linke Schweizer Seite aus, während es gelang, auf der deutschen linken Seite nicht so gut wie, wie bei dem Gros der Mannschaft. Es ist zweifellos, daß Deutschland einen einwandfreien Sieg davongetragen hätte, wenn dem sympathischen Fürther Tormann Lohrmann der Unfall nicht zugestoßen wäre und die deutsche Mannschaft das Spiel hätte komplett zu Ende führen können. Jedenfalls aber sind die von allen Teilen Deutschlands zugeströmten Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen, denn sie bekamen ein Ballspiel zu sehen, wie man nicht oft Gelegenheit hat.

Nach dem Spiel waren die beiden Mannschaften, die Spitzen der deutschen und der schweizerischen Fußballverbände, sowie die Vertreter der Stadt und der Presse bei einem Bankett noch lange Zeit gemütlich versammelt, bis gegen Mitternacht die Abfahrt der lieben Schweizer Gäste der wohlgelungenen Veranstaltung ein Ende setzte.

Die Stadt Frankfurt aber und die Frankfurter Bürger haben durch ihre begeisterte Anteilnahme an dem Länderwettkampf und durch den herzlichen Empfang der Schweizer Fußballer gezeigt, daß der Sportsgeist in Frankfurt auf der Warte steht und daß die altberühmte Frankfurter Gastlichkeit trotz aller Hemmnisse noch voll und ganz gepflegt wird.

*

Ballspiel F. C. Phönix — Verein für Bewegungsspiele 3:0 (Halbzeit 1:0).

Das Wetter und ein trockenes Spielfeld schufen gute Bedingungen für ein schönes Spiel. Beide Mannschaften in stärkster Aufstellung sah ten ein sehr flinkes, abwechslungsreiches Spiel vor; lange Zeit schwankte das Spiel hin und her, bei e Hintermannschaften, Torwächter hatten zeitweise schwere Arbeit zu verrichten, entledigten sich aber ihrer Aufgabe in bester Weise. Nach und nach bekam Phönix etwas die Oberhand und nach annähernd halbstündiger Spie dauer köpfte der Linksaußenstürmer von Phönix den Ball unhaltbar ins obere Eck. Dieser Treffer ins Tor des Gegners. Dieser Erfolg gab V. f. B. erst recht an, in schneidigem Tempo griffen die Gäste immer wieder an, das Eckenverhältnis, welches für Phönix günstig stand, wurde bewahrt, aber doch die Hintermannschaft von Phönix ließ nichts durch und mit 1:0 zugunsten des Platzinhabers wurden die Seiten gewechselt.

Gleich nach der Pause war V. f. B. noch kurze Zeit im Vorteil, doch zeigte sich bald, daß Phönix frischer geblieben, immer mehr wurden die Gäste zurückgedrängt, aber 3 Minuten vor Spielschluß erzielte der Linksaußenstürmer von Phönix das zweite Tor für seine Farben, damit allerdings den Sieg sicherstellend. Die Gäste setzten jetzt alles auf eine Karte, um das Resultat wenigstens noch zu verbessern, die ganze Mannschaft wird nach vorne geworfen und in der Verteidigung steht fast noch ganz allein der sehr gute Mittelläufer. Alles ist umsonst, die famose Phönixverteidigung im Verein mit ihrem Torwächter ist jeder Situation gewachsen. Natürlich ist auch Phönix sehr oft der angreifende Teil und zwei Minuten noch vor Spielschluß springt ein vom Mittelläufer der Phönixmannschaft scharfgeschossener Ball dem V. f. B. Torwächter aus den Händen und wird vom Linksinnenstürmer zum dritten Treffer für den Platzinhaber verwandelt. Das im Ganzen sehr fair durchgeführte Spiel endete mit 3:0 Toren zugunsten der etwas besseren Phönixmannschaft, ohne daß V. f. B. das verdiente Ehrentor erzielte. Der gute Schiedsrichter war nur allzu peinlich und unterbrach das Spiel zu oft.

Vorher standen sich die Phönixreserven und „Konkordia" gegenüber und endete dieses Spiel mit 6:0 Toren zugunsten von Phönix. —K.

*

Karlsruher Fußballverein gewann sein fälliges Pokalspiel in Rintheim gegen Nordstern-Rintheim mit 7:1 Toren.

Germania Bröttingen — T. V. 1860 Pforzheim 1:0
Germania Durlach — T. V. Durlach 1:1. Phönix-Karlsruhe — V. f. B. Karlsruhe 3:0. Freiburg F. B. — Sportklub Freiburg 4:1.

Städtespiele:

Berlin — Hamburg 4:1. Chemnitz — Dresden 8:2.

Länderspiel:

Deutschland — Schweiz 2:2.

Gesellschaftsspiele:

1. F. C. Pforzheim — Sportverein Wiesbaden 3:0
Real Union Club Irun — 1. F. C. Nürnberg 0:5.
Athletik Club Bilbao — 1. F. C. Nürnberg 0:3.

Südbayern: Bayern München — Kickers Stuttgart 3:2.
Teutonia München — Sp. Vg. München 1:0.
T. V. Augsburg — Union Augsburg 9:1. Pokalspiel

Nordbayern: Turnverein 1860 Nürnberg — Turnverein Schwemau 4:1.

Städtewettkampf im Ringen Karlsruhe—Pforzheim.

Der Ringkampf- und Schwerathletiksport erfreut sich in Karlsruhe großer Beliebtheit; das bewies der gute Besuch dieses vom 1. Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde im Friedrichshof veranstalteten Städtewettkampfes. Voraus ging ein unterhaltsames Programm, bestritten von artistischen Kräften des Vereins, die sich überall sehen lassen können. Es waren nur Glanznummern. Genannt seien: Der „unverwundbare Fakir und Feuerfresser" Arthur Zickwolf, die bestbekannten Akrobaten Volk und Deutsch, das Ehrenmitglied des Vereins, Karl Plock mit seinem Universalakt (Zauberkünste, Mimik, Papierreißkunst, Handschattenbilder), und der Liliput-Komiker Zoller. Nach einem Amateur-Vorkampf, vorgeführt von Mitgliedern, kam der Städtewettkampf Karlsruhe—Pforzheim in zwei Runden zum Austrag; die temperamentvollen und spannenden Kämpfe wurden mit großem Interesse verfolgt und endigten mit folgenden Ergebnissen:

1. Runde:

Bantamgewicht: Flitsch-Pforzheim—Schäfer-Karlsruhe. Sieger: Flitsch, 2 Punkte.

Federgewicht: Hochmuth-Pforzheim—Hasenaug-Karlsruhe. Sieger: Hasenaug-Karlsruhe, 2 Punkte.

Leichtgewicht: Mößner-Pforzheim — Schmidt-Karlsruhe. Sieger: Schmidt, 2 Punkte.

Leichtes Mittelgewicht: Bechtold-Pforzheim—Ries-Karlsruhe. Sieger: Ries, 2 Punkte.

Schweres Mittelgewicht: Kühn-Pforzheim—Wiedmaier-Karlsruhe. Sieger: Wiedmaier, 2 Punkte.

Schwergewicht: Jost-Pforzheim—Dauwalter-Karlsruhe. Sieger: Jost, 2 Punkte.

Pforzheim erzielt in der ersten Runde 4 Punkte, Karlsruhe 8 Punkte.

2. Runde:

Bantamgewicht: Flitsch-Pforzheim — Schäfer-Karlsruhe. Unentschieden, je 1 Punkt.

Federgewicht: Hochmuth-Pforzheim — Hasenaug-Karlsruhe. Sieger: Hasenaug, 2 Punkte.

Leichtgewicht: Mößner-Pforzheim — Schmidt-Karlsruhe. Sieger: Schmidt, 2 Punkte.

Leichtes Mittelgewicht: Bechtold-Pforzheim—Ries-Karlsruhe. Sieger: Ries, 2 Punkte.

Schweres Mittelgewicht: Kühn-Pforzheim—Wiedmaier-Karlsruhe. Sieger: Wiedmaier ohne Kampf, da Gegner infolge Verletzung verzichtet, 2 Punkte.

Schwergewicht: Jost-Pforzheim— Dauwalter-Karlsruhe. Sieger: Jost, 2 Punkte.

Pforzheim erzielt in der zweiten Runde 3 Punkte, Karlsruhe 9 Punkte, zusammen in beiden Runden Karlsruhe 17 Punkte, Pforzheim 7 Punkte.

Ein Wintersonntag im Schwarzwald.

Gn. **Vom Schwarzwald,** 26. März. (Privattel.) Während in der Rheinebene und auch in den tieferen und mittleren Schwarzwaldlagen der scharfe Kälterückfall Freitag Nacht und im Laufe des Samstag Vormittag durch raschen Temperaturanstieg und intensives Tauwetter seinen Abschluß fand und der Schnee, der noch Samstag morgen geschlossen lag, binnen wenigen Stunden bis auf kärgliche Reste zusammenschmolz, hielt sich die winterliche Witterung im Hochschwarzwald auch noch über den Sonntag. Oberhalb 700 Metern dauerten der Frost und zeitweises Schneetreiben an. Die am Samstag und Sonntag in die Berge gezogenen Skiläufer mußten ihre Bretter allerdings ziemlich weit bergan tragen, doch bestand oberhalb 600 Meter eine zur Ausübung des Wintersportes noch genügende Schneeschicht. Der mild-Südwest am Samstag Vormittag drehte abends nach Nordwest und es stellte sich erneuter Frost ein, der bis zu den Frühstunden des Sonntag anhielt. Zeitweilige Aufheiterung mit starken Schneeböen wechselten am Sonntag in den höheren Gebirgslagen miteinander ab. Kammwanderungen boten im allgemeinen große Reize; die Höhenwege von der Badener Höhe zur Hundseck, zur Unterstmatt, nach der Dornsgrunde—Mummelsee—Ruhestein bis zur Zuflucht, zum Schliffkopf und zum Knie bis decke eine etwa 25 bis 35 Zentimeter, teilweise an Nordhängen noch höhere, geschlossene und tragfähige Schneeschicht. Im Grundgebiet herrschte Frost bis —3½ Grad; unterhalb dieser Grenze eben alles eine Temperatur um Null Grad. Der Schnee blieb ziemlich trocken, wurde zeitweise etwas weich, aber gewachste Skier kamen an den guten Abfahrtswegen schon tüchtig in Schuß. Am kleinen Sprunghügel bei der Hundseck wurde sogar Sonntag vormittag schön gesprungen. Aus der Bühlergegend waren viele Schneeschuhläufer und bekannte Springer erschienen.

In den Abendstunden waren Abfahrten bis gegen Wiedenfelsen, Immenstein und Wolfsbrunnen von den Höhen des Nordschwarzwalds ausführbar. Im Südschwarzwald herrschte noch schärferes Winterwetter. Im Feldberg- und Herzogenhorngebiet schneite es zeitweilig ergiebig bei —4 bis —5 Grad Kälte. Pulverschnee liegt dort auf reichlich einem Meter Altschnee, der sich bis nach Ostern halten dürfte. Selbst in den tieferen Lagen, im Lärental, Hinterzarten und Titisee bestehen noch recht günstige Schneeverhältnisse; bei 0 Grad fiel bis auf 700 Meter herab neuerdings Schnee, sodaß die vorhandene Decke noch verstärkt wurde. Die Freiburger Skiläuferwelt belebte die Feldberghöhen, ähnlich großer Sportbetrieb herrschte im Gebiet des Stübenwasens und der Halde beim Schauinsland. Schließlich sind auch im Belchen- und Kandelgebiet die Verhältnisse derart günstig und der Schnee liegt auch dort noch in solchen Mengen, daß man noch mit der Ausübung des Skisportes für eine längere Zeit rechnen darf, zumal die Witterung in oberen Schwarzwaldlagen fortdauernd frostig und zu weiteren Schneeschauern geneigt bleibt.

Jugendbewegung und Jugendpflege.*)

Von Regierungsrat **Broßmer**, Karlsruhe.

V.

Die Bestrebungen und die Lebensäußerungen der Jugendbewegung, die von Anfang an auf eine Umgestaltung des geselligen Lebens zu einem lebendigen Gemeinschaftsleben gingen, haben auf die Jugendpflegeorganisationen den größten Einfluß ausgeübt, der sich in organisatorischer und kultureller Weise geltend machte. In der schroffsten Art ist dies innerhalb des Deutschen Pfadfinderbundes zutage getreten. Die Pfadfinder hatten bis zum Kriege ihr Hauptaugenmerk auf die Ausbildung des jungen Menschen und seiner Sinne im Gelände unter starker Betonung der Charaktererziehung und der Menschenliebe gerichtet. Man würde dem Pfadfinderbund unrecht tun, wenn man ihm überall soldatische Spielerei vorwerfen würde. In vielen Orten sind es gerade die Pfadfinder gewesen, die während des Krieges gegen eine äußere Nachahmung der Heeresschule durch Jugendkompagnien Einspruch erhoben haben. Nach dem Kriege quoll aus dem Pfadfinderbund mit bemerkenswertem Schwunge eine echte Bewegung hervor, die sogenannte Neupfadfinderschaft, die sich insofern behauptet hat, als sie heute im alten Bund bestimmte Ringe bildet, die sich ganz in den Bahnen der Jugendbewegung betätigen. Man kann hier an einem besonders lehrreichen Beispiel erkennen, wie aus einer festgefügten Jugendorganisation heraus eine Jugendbewegung mit vollständig neuem Ideengehalt erstehen kann, die nur noch organisatorisch mit dem alten Stamm zusammenhängt. Der Einfluß der Jugendbewegung auf die übrigen Jugendpflegeorganisationen ist teilweise in der Umgestaltung ihrer äußeren Kultur und Art des Wanderns, der Pflege des Volksliedes, der Heimatliebe und des Naturempfindens zu ersehen. Dann aber zeigt sich überall in der Jugendpflege die Neigung zu einem stärkeren Heranziehen der Jugendlichen zu Verwaltungs- und Führerfragen. Oft hat man den Eindruck, daß mit einem gewissen Druck aus der stillen Jugendgemeinde eine sprudelnde Gemeinschaft gemacht werden soll. Immerhin wird in allen Lagern der Jugendpflege versucht, die nur für Vereine der Erwachsenen geeigneten Organisationsformen allmählich abzustreifen. Indessen gibt es auf dem Gebiet des Jugendlebens keine bindende Regel, überall muß sich die geziemende Gemeinschaft ergeben. Es fehlt darum nicht an vielseitigen Auswirkungen, die besonders im Rahmen der konfessionellen Jugendpflege, bei der der Geistliche gewöhnlich in irgendeiner Form leitet, an wertvollen Eigenarten. So gibt es Fälle, bei denen die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen des äußeren Betriebs von einer kleineren Anzahl von Schriftführern, Kassenführern, Bücherwarten, Turn-, Sport- und Wanderwarten als dem geschäftsführenden Vorstand erledigt werden. Das eigentliche innere Leben vollzieht sich in Familien, deren Familienführer vom Vorstand aus der Zahl der älteren Burschen ernannt wird. Das jugendliche Einzelmitglied schließt sich in freier Wahl einer der bestehenden Familien an, die ein gewisses Maß von Selbstverwaltung haben und ohne Zweifel wird hierbei zu Selbständigkeit und Verantwortung innerhalb dieser kleineren Gemeinschaft erzogen. Aber es bleibt das ganze doch ein, wenn auch geschickt differenziertes Beispiel von Jugendpflege, weil die Familienführer, die ja das Gerippe bilden müssen, vom Vorstand ernannt und nicht von der Jugend frei gewählt werden. Jedoch sind solche allmählichen Entfaltungen für eine große Zahl von Jugendlichen, die eben nicht früh zu einem eigenen selbständigen Leben kommen, eine große Wohltat und eine schätzenswerte Heimstätte, besonders inmitten des sturmbewegten Lebens einer Großstadt, wo durch den Jugendverein leider oft die natürliche Familie des Elternhauses ersetzt werden muß.

Die Großstadtjugend war von jeher ein besonderes Sorgenkind der Jugendpflege. Nichts bestimmt den Charakter eines Jugendvereins vom Standpunkt der Jugendpflege aus mehr, wie der Boden, auf dem er lebt. Auf dem Lande ist es immer möglich, in kurzen einfachen Vorträgen, in Spiel- und Erzählabenden, durch die Pflege des Liedes und des Volkstanzes und durch hauswirtschaftliche und Handfertigkeitskurse sowohl das Gemüt als auch die Berufsfreudigkeit der Jugendlichen beiderlei Geschlechts anzuregen. Hier helfen althergebrachte Sitten und die Volksbräuche mit, die Belehrung und Unterhaltung zu vertiefen und in das Volksleben der Gegend im Laufe der Jahre einzuführen. Im Gegensatz dazu ist in den unregelmäßig brandenden Wogen der Großstadt schon die äußere Sammlung der schulentlassenen Jugend eine schwere Aufgabe. Hier liegt ein Verdienst der konfessionellen Jugendpflege, die oft im engen Anschluß an die Seelsorge weltliche Jugendvereine schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffen hat. Dauernde Erfolge bei der Jugend und besonders bei den Großstadtkindern sind nur zu erzielen, wenn der Jugendpfleger ein feines Gefühl nicht nur für die jugendliche Eigenart an sich, sondern auch für die örtlichen und sozialen Verhältnisse, in denen der einzelne lebt, mitbringt. Es kann auf diesem Gebiet dem Muster nur ein sehr beschränkter Wert zuerkannt werden. Das persönliche Wirken des Führers entscheidet fast ganz allein, der aus den Schätzen seiner Bildung und seines Gemüts das Richtige in jedem Augenblick schaffen muß. Dieser Grundsatz ist in der Geschichte der deutschen Jugendpflege durch den Pastor Clemens Schultz in einer klassischen Vollendung verwirklicht worden. Inmitten des Hamburger Vergnügungsviertels hat es Clemens Schultz nicht in seiner Eigenschaft als Pfarrer, sondern als Freund der Jugend fertig gebracht, an den Sonntag Abenden immer etwa 100 Lehrlinge zu versammeln, deren inneres Leben er verstand, weil er selbst eine schwere Jugend hinter sich hatte, durch die ihm nur das Vertrauen der Mutter endlich zum Lebensberuf führte. Dieses eigene Muttererlebnis hat seine Einstellung zu dem Verhältnis von Jugendverein und Elternhaus entscheidend beeinflußt. Auch Clemens Schultz, der gottbegnadete Jugendpfleger, vertrat die Ansicht, daß die Wirkung des Familienlebens auf den jungen Menschen durch nichts gestört werden sollte. Das Elternhaus geht jeder Veranstaltung des Jugendvereins vor. Die Jugendpflege, besonders die der Großstadt, wird das Elternhaus ergänzen in dem klaren Bewußtsein, es niemals ersetzen zu können.

* Vortrag, gehalten in dem vom Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege veranstalteten Zyklus.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp, Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Ludwig Brannath, Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an Robert Rapp, Zeppelinstr. 13.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia) Lokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße 12 Telephon 2596

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends Telephon 1246

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein Turnen, Leichtathletik, Spiele Turnfahrten, Schwimmen, Fechten, Vorträge und Jugendabende. Uebungsabende in der Zentralturnhalle, Bismarckstr. 12: Montags und Donnerstags von 8—10; Mittwoch, alte Herren, von ½9 bis ½10. Geschäftsstelle: Baumeisterstraße 6. Postsch.-Rechng. Nr. 28 800.

Ausgleich von Härten in der Steuergesetzgebung.

Hin und wieder wird bei Besprechung gesetzlicher Vorschriften auch darauf Bezug genommen, daß beim Vollzug eines Gesetzes hervortretende Härten durch die der Ausführungsbehörde im Gesetz zugestandene Befugnis unter bestimmten Voraussetzungen gemildert werden können. Derartige Gesetzesbestimmungen finden sich in den Besoldungsgesetzen, in Gesetzen wirtschaftlicher und steuerlicher Natur. Was die letzteren angeht, muß bemerkt werden, daß gerade ihre Fassung und die Entwicklung der neuzeitlichen Verhältnisse vielfach in der Praxis Härten zeitigen, die von vornherein nicht zu vermeiden waren. Für Fälle dieser Art ist die Vorschrift in § 108 der Reichsabgabenordnung (Härteparagraph) geschaffen worden, die lautet:

„Der Reichsminister der Finanzen kann für einzelne Fälle Steuern, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder zum Teil erlassen oder in solchen Fällen die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Steuern verfügen. Die Befugnis hierzu kann für bestimmte Arten von Fällen den Landesfinanzämtern oder den Finanzämtern übertragen werden.

Für Fälle bestimmter Art kann der Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats aus Billigkeitsgründen allgemein Befreiungen oder Ermäßigungen von Steuern sowie die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Steuern vorsehen."

Dieser Härteparagraph bietet die Möglichkeit, da wo die einzelnen Steuergesetze für Befreiung oder Nachlaß für besonders eigenartig liegende Fälle keinen Raum haben, Abhilfe zu schaffen. Er umfaßt alle Steuerarten, also Besitz- und Verkehrssteuern ebenso wie Zölle und Verbrauchssteuern. Bei den letzteren kann es sich darum handeln, daß ein Abgabenerlaß eintritt für Waren oder der Steuer unterliegende Gegenstände wegen Verderbens, Mißwachs, Havarie u. dgl., bei den direkten Abgaben können sehr vielerlei Gesichtspunkte eine Rolle spielen wie z. B. die Versäumnis einer Frist, Würdigung gewisser familiärer Verhältnisse, Unglücksfälle, Bürgschaften, öffentliche Unruhen usf. Immer ist es aber erforderlich, daß der Betroffene seine Notlage oder die ihn außergewöhnlich hart treffenden Verhältnisse in besonderem Gesuch darlegt und nachweist, daß Gründe der Billigkeit für einen Nachlaß oder eine Befreiung sprechen. Das Gesuch ist bei den örtlichen Finanzbehörden einzureichen, die es sodann je nach der Zuständigkeitsregelung weiterreichen.

Es kann aber auch vorkommen, daß nicht nur in einzelnen Fällen eine Härte beim Gesetzesvollzug sich herausstellt, sondern für ganze Gruppen, ja für eine große Zahl von Steuerpflichtigen in ähnlichen Verhältnissen.

Ein Beispiel dafür, daß für eine ganze Gruppe von Fällen die Beseitigung von Härten notwendig erscheinen kann, haben wir in der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. August 1921 (RGBl. S. 1263) über den Ausgleich von Härten bei der Einkommensteuer. Darin ist bestimmt:

Der Unterschied zwischen der Steuer, die sich nach §§ 19—25 und § 26 Abs. 1 und 2 des Eink.-St.Ges. vom 29. 3. 20 in der Fassung des Gesetzes vom 24. 3. 21 berechnet, und der Steuer, die sich berechnen würde, wenn dem Steuerpflichtigen die im § 26 Abs. 1 und 2 bezeichneten Ermäßigungen der seinem steuerbaren Einkommen vorangehenden Grenzen von 24 000, 60 000 oder 100 000 M zustehen würden, wird nur insoweit erhoben, als er aus 20 v. H. des jene Einkommensgrenze übersteigenden Betrags des steuerbaren Einkommens gedeckt werden kann.

Zur Erläuterung des schönen Satzgebäudes möge die nachfolgende Gegenüberstellung dienen: Ein verheirateter Steuerpflichtiger mit 4 Kindern (worunter minderjährige und ohne Arbeitseinkommen verstanden sind) bezieht im Jahr 1921 ein steuerbares Einkommen von jährlich 24 500 M. Die Steuer hieraus berechnet sich laut Tarif auf 2500 M. Nach § 26 Abs. 1 u. 2 des Eink.St.Ges. gehen von diesem Betrag noch ab für die Eheleute 2 × 120 M = 240 M
für die 4 Kinder 4 × 120 M = 480 M
im ganzen: 720 M

Es verbleibt also als endgültige Einkommensteuerschuld der Betrag von 2500 — 720 = 1780 M.

Würde das Einkommen sich nur auf 24 000 M belaufen, so käme eine tarifmäßige Steuer in Höhe von 2400 M in Betracht, die sich nach der bereits angeführten Gesetzesvorschrift ermäßigen würde
für die Eheleute um 2 × 120 M = 240 M
für die 4 Kinder um 4 × 180 M = 720 M
im ganzen 960 M,

so daß sich in diesem Falle eine Einkommensteuerschuld von 1540 M ergäbe.

Wenn man diese beiden Steuerbetragsergebnisse gegeneinander hält, so steht fest, daß der Steuerpflichtige mit 24 500 M wegen 500 M Mehreinkommen gegenüber jenem mit 24 000 M Einkommen an Steuer (1780 — 1540) 240 M mehr Steuern zu zahlen hätte. Dies kann aber nicht in der Absicht des Gesetzgebers liegen und wäre eine unbillige Härte.

Hier tritt nun die im Wortlaut oben wiedergegebene Verordnung in Wirksamkeit und zwar greifen dabei folgende Berechnungen Platz:

Einkommen	24 500 M
Vorangeh. Einkommensgrenze *)	24 000 M
diese Einkommensgrenze übersteigender Betrag	500 M
20 v. H. hiervon	100 M

Schuldig wird nun der Steuerpflichtige nicht den Betrag von 1780 M, sondern nur den Betrag von 1540 + 100 M, also 1640 M.

*) Vorangehende Einkommensgrenzen sind die Beträge von 24 000, 60 000 und 100 000 Mk., bei denen nach § 26 Abs. 1 und 2 gewisse Ermäßigungen eintreten, vergl. auch die Ausführungen unter XII der Abhandlung: „Zur Einkommensteuererklärung für 1921 (Nr. 73 vom 14. März 1922).

Beizufügen ist noch, daß die Ermäßigung für Kinder mit 180 M nur für die Veranlagung für 1921 gilt, für jene des Kalenderjahrs 1920 demnach keine Bedeutung hatte. Was bei der Veranlagung für 1922 (im Frühjahr) maßgebend sein wird, kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Aehnliche Ausgleichungen fallen nötig bei Einkommen, die nur um ein geringes über 60 000 M oder 100 000 M hinausgehen, wo ebenfalls die gesetzlichen Ermäßigungen der vorangehenden Einkommensgrenze einen Ausschlag geben.

1. Beispiel: Verheirateter Steuerpflichtiger mit zwei Kindern

Einkommen	60 700 M
Einkommensteuer lt. Tarif	14 915 M

Ermäßigungen

beim Eink. von 60 700 M für Eheleute und 2 Kinder: 4×600 M.= 240 M.	bei der Einkommensgrenze von 60000 M.: 4×120 M.= 480 M
zu zahlende Steuer 14675 M.	zu zahlende Steuer 14435 M.

Unterschied 240 M.

Von diesem Differenzbetrag kommen nur 20 v. H. des die Einkommensgrenze (von 60 000 M) um 700 M überschreitenden Betrags = 140 M zur Erhebung, nämlich 14 435 + 140 = 14 575 M.

2. Beispiel: Verheirateter Steuerpflichtiger mit 5 Kindern:

Einkommen	101 000 M
Einkommensteuer lt. Tarif	32 850 M

Ermäßigungen

Beim Eink. von 101000 M.: für Eheleute und 5 Kinder: nichts.	Bei der Einkommensgrenze von 100000 M.: 7×60 M.= 420 M.
zu zahlende Steuer 32850 M	zu zahlende Steuer 32430 M

Von dem Unterschied mit 420 M. kommen 20 v. H. aus 1000 M. (101 000—100 000) = 200 M. zur Erhebung, also Steuerbetrag 32 630 M. G. E.

Leistungen unserer Marine.

Reichswehrminister Geßler hat gelegentlich der letzten Marinedebatte im Reichstag in anerkennenden Worten unserer Marine gedacht, deren jüngste Leistungen der Ueberlieferungen würdig sind und beweisen, daß der alte Geist der Vorkriegszeit auch mit in die junge Seemacht herübergenommen wurde.

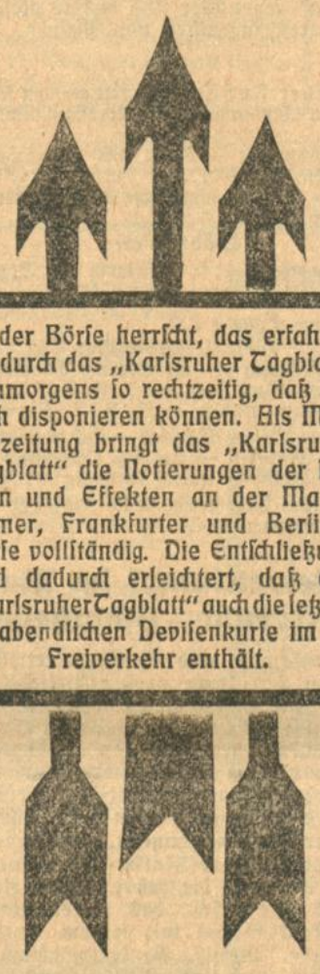
Dr. Geßler betonte, daß die Marine-Kreuzer Gelegenheit gehabt haben, in der Ostsee bis zum Rigaischen Meerbusen hinauf Eisbrecherarbeiten zu verrichten, bei denen die Mannschaften mit dem größten Heldenmut schwere Strapazen und Gefahren ertragen haben. So wurde denn auch die „Medusa" bei ihrer Rückkehr nach Stettin mit ungeheurem Jubel begrüßt. Man hat es früher nie gewagt, mit Kreuzern Eis zu brechen, aber auch das mußte diesmal geschehen, weil wir unsere großen, erstklassigen Eisbrecher an die Entente haben abliefern müssen. Diese Tätigkeit unserer Marine ist durch die Bestimmungen des Friedensvertrages bedingt, durch die uns die Aufräumung der gesamten Seeminengebiete übertragen wurde.

Ueber die Tätigkeit des Schiffes selbst und die Gefahren, in denen unsere im Eis eingeschlossenen Brüder noch schweben, erfahren wir des Näheren folgendes:

Der außergewöhnlich strenge Winter hat der Schiffahrt an den Küsten der Ost- und Nordsee reichen Schaden gebracht. Die Schiffahrt auf der Elbe war wie selten in früheren Jahren gefährdet, denn nur unter den größten Anstrengungen war es möglich, den Verkehr auf der Elbe offen zu halten, während der Nordostseekanal längere Zeit vollständig zugefroren war. Weitaus schlimmer gestalteten sich jedoch die Dinge in der östlichsten Ostsee, wo das Eis sich sehr schnell verdichtete. Hierbei gerieten zahlreiche deutsche und dänische Schiffe zwischen das Packeis, in dem sie schließlich festkamen. Russischen, dänischen und deutschen Eisbrechern gelang es schließlich, einen Teil der Fahrzeuge wieder loszueisen. Leider gelang dies nicht bei vier deutschen, im dicksten Eis sitzengebliebenen Dampfern. Diese vier Fahrzeuge, die Hamburger Dampfer Martha Ruß, Wilhelm Ruß, Rudolf und der Stettiner Dampfer Albis, blieben fest; die Bergungsschiffe konnten überhaupt nicht in die Gegend, wo die Schiffe lagen, gelangen. Nach eingehenden Verhandlungen mit den betroffenen Reedereien rüstete hierauf im Anfang Februar die deutsche Marine zwei Kreuzer aus, die den Schiffen zunächst Lebensmittel überbringen und versuchen sollten, die Fahrzeuge loszueisen. Der Kreuzer „Arkona" erlitt hierbei selbst Beschädigungen. Er mußte infolgedessen zurückkehren und ausgebessert werden. Dem kleinen Kreuzer „Medusa" gelang es, etwa Mitte Februar bis zu den Schiffen vorzudringen. Die drei Hamburger Dampfer lagen schließlich etwa 8 Kilometer und der Stettiner etwa 15 Kilometer von dem Liegeplatz des Kreuzers entfernt. Nach Dunkelwerden konnte mit großer Mühe eine Morseverbindung hergestellt werden, worauf die Dampfer dringend Lebensmittel verlangten. Am nächsten Vormittag gingen vier Schlitten, die während der Nacht an Bord roh zusammengebaut worden waren, mit Lebensmitteln ab. Unter großen Mühen gelang es den Mannschaften, die drei deutschen Schiffe zu erreichen. Der Weg nach dem vierten ging über gefährliche Stellen. Das Eis ist keine glatte Fläche, sondern wild übereinandergeschobenes Packeis. Die Schlitten mußten zeitweise mit großer Mühe über hohe Stellen hinweggehoben werden. Verschiedentlich passierten die Schlitten Spalten im Eis, wo die Eisfläche kaum einige Zentimeter dicht war. Im allgemeinen dürfte das Kerneis 1½ bis 2 Meter dick sein.

Es ist klar, daß bei diesem Eis unsere deutschen Eisbrecher nicht ausreichen. Die Bemühungen der Reeder, den großen russischen Eisbrecher Jermak, für die Befreiung der Schiffe zu bekommen, scheiterte an unerfüllbaren Bedingungen der Russen. Die deutsche Admiralität hat stets von Anfang an alles versucht, was sie konnte, um den bedrohten Landsleuten Hilfe zu bringen. Der Kreuzer „Medusa" mußte schließlich auch mit beträchtlichem Eisschaden in die Heimat zurückkehren. Leider ist zunächst guter Rat teuer. Vor Mitte April ist mit einem Aufbrechen des Eises nicht zu rechnen. Für die Schiffe besteht aber Gefahr, daß sie langsam durch das Uebereinanderschieben der Eismassen erdrückt werden. Zurzeit fehlt von den Schiffen jedes Lebenszeichen. Schwere andauernde Südoststürme haben während der letzten Wochen eine Fliegeraufklärung verhindert. Sobald das Wetter es gestattet, wird von Riga aus ein Flugzeug aufsteigen, um den Liegeplatz bezw. das Schicksal der Dampfer zu erkunden. Die deutsche Admiralität versucht nun eine endgültige Hilfsexpedition auszurüsten. Sie beabsichtigt, das Linienschiff „Hannover" in Dienst zu stellen. Vielleicht wird es dann diesem schweren Schiff gelingen, den Dampfern Hilfe zu bringen. Leider stellen sich bei der Indienststellung der „Hannover" Schwierigkeiten, deren Hauptursache in dem Schandvertrag von Versailles zu suchen sind, ein, doch ist zu hoffen, daß die Verhandlungen diese Schwierigkeiten baldigst beseitigen. Es ist dringend notwendig, daß den Eingeschlossenen noch Hilfe wird, bevor das Eis anfängt aufzubrechen, da man über die jetzige Beschaffenheit der Schiffe kaum im Zweifel sein kann. Hoffentlich haben die Schiffe die Eisnot einigermaßen überstanden. Von der deutschen Marineleitung ist alles getan, was irgendwie möglich war. Möge es gelingen, die deutschen Seeleute aus ihrer schweren Not zu befreien.

Welcher Kurs



an der Börse herrscht, das erfahren Sie durch das „Karlsruher Tagblatt" frühmorgens so rechtzeitig, daß Sie noch disponieren können. Als Morgenzeitung bringt das „Karlsruher Tagblatt" die Notierungen der Devisen und Effekten an der Mannheimer, Frankfurter und Berliner Börse vollständig. Die Entschließung wird dadurch erleichtert, daß das „Karlsruher Tagblatt" auch die letzten abendlichen Devisenkurse im Freiverkehr enthält.

Die Handwerkskammer Karlsruhe

befindet sich seit einigen Tagen in ihrem eigenen Heim, Friedrichsplatz 4. Die früheren bescheidenen Räume haben sich infolge der großen Entfaltung, welche die Kammer in den letzten Jahren nahm, auch nicht mehr annähernd als ausreichend erwiesen. Die Entwicklung der Kammertätigkeit, das große und vielseitige Arbeitsgebiet, die Sitzungen und Verhandlungen, die ständige Zunahme der Ein- und Ausgänge, die dauernd wachsende Inanspruchnahme für telephonische, schriftliche und persönliche Auskunft über berufliche, wirtschaftliche, rechtliche, steuerliche, soziale und sonstige Fragen und die hiermit verbundene Vermehrung der Beamtenzahl haben die Bedeutung und Arbeitslust der Kammer gewaltig vermehrt und diese zur Schaffung von Räumlichkeiten gezwungen, die den vermehrten Ansprüchen Rechnung tragen.

Das Heim des Handwerks der Kreise Karlsruhe und Baden befindet sich gegenüber der Landesbibliothek in wunderschöner Lage. Neben einer Anzahl von Arbeitszimmern sind auch zwei dekorativ bemalte Sitzungssäle vorhanden. Die Arbeiten wurden durch Karlsruher Handwerkerorganisationen im Wege der Stiftung ausgeführt. Die Ausstattung der Räume selbst ist noch nicht vollendet, da die Anschaffung der Einrichtungsgegenstände infolge der heutigen Zeitverhältnisse auf erhebliche Schwierigkeiten stößt.

Die Fülle der zu leistenden Arbeit bedingte eine besondere Geschäftsverteilung, die hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte der größeren Schlagfertigkeit und der wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte erfolgt ist. Die neue Geschäftseinteilung, die gleichzeitig einen interessanten Einblick in den Geschäftsbereich gestattet, zeigt die folgende Uebersicht:

Abteilung I: Hauptgeschäftsführung.
Abteilung II: Wissenschaftliche Abteilung: Wirtschafts- und Sozialpolitik, insbesondere Gewerbepolitik, Gewerberecht, gewerbl. Unterrichtswesen, Arbeitgeberorganisationswesen, Tarifpolitik, Berufsberatung usw.
Abteilung III: Lehrlingswesen, Gesellen- und Meisterprüfungen, Gewerbestatistik, Katasterführung.
Abteilung IV: Steuerfragen und Finanzpolitik (mit I und II verbunden).
Abteilung V: Verdingungsamt und Bauausschuß (Kalkulationswesen, Preisvereinbarung, Wucher, Einigungswesen usw.).
Abteilung VI: Kasse und Buchhaltung.
Abteilung VII: Kanzlei und Registratur.

Der Vorsitzende der Kammer, Stadtrat und Malermeister Isenmann, M. d. R., nahm in der am 17. März abgehaltenen 1. Vorstandssitzung im Handwerkskammergebäude Veranlassung, allen jenen den vorläufigen herzlichsten Dank auszusprechen, die durch unentgeltliche Uebernahme von Arbeiten und durch Stiftungen dafür gesorgt haben, daß das Handwerk ein Heim besitzt, das dem Ansehen dieses an Bedeutung immer mehr wachsenden Standes alle Ehre macht. Geh. Regierungsrat Dr. Cron, Direktor des Landesgewerbeamtes, brachte in seiner Gratulationsansprache zum Ausdruck, daß reicher Segen von diesem Handwerkerhause ausgehen und darin dieselbe Arbeitsfreude herrschen möge, wie sie in den letzten Jahren in den alten Räumen nach außen hin zur Geltung kam.

Wirtschaft und Handel

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt

K. **Mannheim**, 25. März.

Getreide- und Produktenmärkte. Die Note der Reparationskommission hat einen außergewöhnlichen Sturz der Mark mit sich gebracht. Obwohl der Getreidemarkt an den amerikanischen Börsen in den letzten 8 Tagen keinen größeren Schwankungen unterworfen war, und Canada-Weizen I und Red-Winter II per Juli-15. August abladbar zu 14 bezw. 14¼ die 100 kg hfl., Cif Rotterdam oder Bremen offeriert waren, fanden diese Angebote ebensowenig wie die Angebote Plataweizen Rosario 80 kg, effektiv in Rotterdam zu 15 fl. Beachtung, weil das Risiko bei der heutigen Entwertung der deutschen Mark zu groß ist. Auch die Angebote in Roggen, Gerste, Hafer und Mais, die vom Auslande vorlagen, blieben unbeachtet.

Auf unseren deutschen Getreidemärkten wirkte die Steigerung der Devisenkurse haussierend und die Preise für alle Artikel haben seit unserem letzten Bericht eine starke Aufwärtsbewegung erfahren. Während man für Weizen anfangs der Woche 1500—1575 M. forderte, stellten sich die heutigen Preise bis auf 1700 M. die 100 kg frei Waggon Mannheim. Roggen stellte sich auf 1200—1250 M.. Hafer, der bei Wochenbeginn 1125—1150 M. kostete, stieg auf 1190—1225 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Mixedmais stieg um etwa 100 M. auf 1075—1100 M., während für weißen Natalmais bis 1125 M. für die 100 kg verlangt wurde. Für Gerste hält das allgemeine rege Interesse an. Der Konsoum, speziell die Malzkaffee-Röstereien, treten stark als Käufer auf und die Tagespreise, die man verlangt, werden auch in den meisten Fällen bewilligt. Für Mannheim greifbare Gerste verlangte man 1400 bis 1450 M., doch ist das Angebot, loco Mannheim, sehr klein geworden. Ab bayerischen Stationen lauten die Forderungen auf 1440 M. die 100 kg. Von Auslandsgerste waren angeboten: Donaugerste zu 45—47 franz. Franken, dänische Gerste zu 26 dänischen Kronen und polnische Gerste zu 61 belgischen Franken, alles per 100 kg, Cif Seehafen.

Futtermittel blieben bei steigenden Preisen rege gefragt, Malzkeime stiegen bis auf 890 M., vollwertige Trockenschnitzel auf 860—900 M., Futtererbsen 1050—1100 M., alles die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Für Weizen-Roggenkleie stellten sich die Preise auf 870—875 M., für Futtermehl 1000 M. und für Maisfuttermehl auf 1000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Rapskuchen waren zu 950 M. die 100 kg am Markte. Für Rauhfutter war die Nachfrage etwas reger. Verlangt werden für Wiesenheu 480—500 M. und für Stroh 170—180 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Mehl. Entsprechend der raschen Folge der Steigerung der Brotgetreidepreise haben auch die Mühlen ihre Forderungen weiter hinauf gesetzt; sie verlangen heute für Weizenmehl, Marke Spezial 0, 2120 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Aus zweiter Hand konnten sich die Interessenten billiger und zwar zu etwa 1960 M. die 100 kg eindecken. Für Weizennachmehl lauteten die heutigen Forderungen auf 1200 M. pro 100 kg. Wesentlich fester lagen Hülsenfrüchte, da zu den heutigen Devisen an einen Import nicht gedacht werden kann. Die Eigner von Waren haben ihre Preise, zumal sich auch eine lebhaftere Nachfrage seitens des Konsums bemerkbar machte, hinaufgesetzt, und sie verlangen heute für Brasilbohnen 890 M. und für Erbsen, je nach Qualität, 1275—1450 M. für die 100 kg, loco Mannheim.

Tabak. In der verflossenen Woche kamen von Pflanzern an Händler einige Hundert Zentner fermentierte Tabake zu 1400—1500 M. zum Verkauf. Die Lage des Marktes für unsere inländischen Tabake ist sehr fest, und die Preise gehen dadurch, daß bei der hohen Valuta der Import von überseeischen Tabaken fast nicht zu bewerkstelligen ist, fortgesetzt in die Höhe. Auch Rippen hatten bei anziehenden Preisen festen Markt.

Rheinschiffahrt. Die Nachfrage nach Schiffsraum, besonders nach Kanalschiffen, ist etwas reger geworden. Die Tagesmiete erhöht sich auf 60—75 Pfg. pro Tonne und Tag auf der deutschen Strecke, während sie auf der belgischen und holländischen Strecke unverändert blieb. Der Schlepplohn von der Ruhr nach Mannheim ist auf 50 M. pro Tonne gestiegen, der Talschlepplohn steht 90 Prozent über Normaltarif. Von der gegenwärtigen Witterung erwartet man neuen Wasserzuwachs.

Holz. Die Steigerungen auf den Holzmärkten haben außergewöhnlichen Umfang angenommen. Die Nachfrage nach Schnittholz ist bei den Sägewerken so groß, daß sie sich befriedigen können, zumal die Sägewerkbesitzer im Einkauf mit Rundholz sehr vorsichtig waren und infolgedessen keine zu übergroßen Vorräte besitzen. Auch nach Balken- und Kantholz ist die Nachfrage groß, und die Vorräte langen nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Auch nach Brettern, Dielen, wie auch nach Hobelware ist die Nachfrage sehr rege bei steigenden Preisen.

Märkte.

Der Schweinemarkt in Durlach vom 25. März 1922 war befahren mit 109 Läuferschweinen und 49 Ferkelschweine, verkauft wurden 109 Läuferschweine und 49 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 1400-1800. Ferkelschweine 1000-1300